



## Fürs Vaterland gefallen



Die Redaktion des Deutschen Bibliophilen-Kalenders hat den Tod zweier geschätzter Mitarbeiter zu beklagen, die in dem großen Völkerringen fürs geliebte Vaterland gefallen sind. Es sind dies Dr. Walter Dolch und Dr. Albert Pösch, die in früheren Jahrgängen des Kalenders mit wertvollen Beiträgen vertreten waren. Der Braven sei hier mit einem Nachrufe gedacht.

### Bruno Walter Dolch, 1883—1914.

Von M. Srolig.

Als erster Sohn des Kaufmannes Bruno Dolch am 7. Juni 1883 in Sablonz a. N. geboren, besuchte Dolch in seiner Vaterstadt Volks- und Bürgerschule, darauf in Zittau das Realgymnasium, das er mit dem Reifezeugnis Ostern 1902 verließ. 1902/03 hörte Dolch an der technischen Hochschule in Dresden zwei Semester Kunst- und Literaturgeschichte, hierauf in München Deutsche Philologie und Altertumskunde, 1905 bis 1909 sieben Semester an der Universität Leipzig Deutsche Sprache und Literatur, mittelalterliche Geschichte und Philosophie und erlangte im Mai 1909 auf Grund seiner Dissertation „Die Verbreitung oberländischer Mystikerwerke im Niederländischen“ (Weida i. Th. 1909 (92 S.)) die philosophische Doktorwürde. (Der angekündigte zweite Teil: Beschreibendes Verzeichnis der (233) Handschriften ist nicht im Druck erschienen.) — Schon während dieser Zeit von 1905—1909 arbeitete Dolch auf größeren Reisen in Österreich sowie im Auslande u. a. für das Handschriftenarchiv der deutschen Kommission bei der kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Hervorragende palaeographische Kenntnisse befähigten Dolch für die erfolgreiche Durchführung der Inventarisierung der deutschen Handschriften in Böhmen und Mähren, mit der er von der genannten Kommission beauftragt war. (Sitzungsber. d. k. Preuß. Akad. d. Wiss. 1910 S. 78, 1911, S. 104.) Sie gedenkt auch in der Erinnerungstafel ihres letzten Jahresberichtes seiner als „eines besonders energischen, erfolgreichen und geschickten Helfers“. Das Ergebnis seines Aufenthaltes in Prag ist u. a. der „Katalog der deutschen Handschriften der k. k. öffentlichen und Universitätsbibliothek zu Prag“, von dem nur der erste Teil, die Handschriften bis etwa zum Jahre 1550, im Druck erschienen ist. (Prag 1909, Calve. lex.

8°, 155 S.) Die mit minutiöser Sorgfalt und reichem bibliographischen Apparat hergestellte Arbeit wurde von der wissenschaftlichen Kritik beifällig aufgenommen (vgl. v. Srienberger im Allg. Litbl.-Wien, 1910, S. 34 und Wolkán in der Deutschen Lit.-Ztg.-Berlin, 1910, S. 398).

Im Oktober 1909 kam Dolch auf einer Forschungsreise, die der Auffindung und dem Studium mittelalterlicher Handschriften gewidmet war, nach Braunau in Böhmen und lernte da die Privatbibliothek von Dr. Eduard Langer kennen, die bis dahin, was ihren Umfang und Wert anlangt, selbst in Fachkreisen noch wenig bekannt war. Nachdem Dolch bereits längere Zeit in dieser Bibliothek gearbeitet hatte, erhielt er von ihrem Besitzer im Juli 1911 den Auftrag, die Ordnungsarbeiten zu beaufsichtigen und eine einheitliche Katalogisierung durchzuführen. In einem Hefte „Geschichte und Einrichtung der Dr. Ed. Langerschen Bibliothek in Braunau i. B.“ (Braunau, Dezember 1912, 20 S.) machte nun Dolch zum ersten Male weiteren Kreisen eingehende Mitteilungen über die Schätze dieser kostbaren Sammlung. (Vgl. Österr. Zeitschr. f. Biblw. 1913, S. 111—112.) — Im nächsten Jahre erschien „Der Drucker Katalog der Dr. E. Langerschen Bibliothek“ (Braunau 1913; II, 26 S.), ausgewählte Beispiele aus dem Drucker Kataloge der Impressenabteilung enthaltend. Mit welchem Eifer er sich den ihm obliegenden Verpflichtungen an der Bibliothek widmete, zeigen „Die Bestimmungen der Dr. E. Langerschen Bibliothek über Bucheinbände, ihre Erhaltung und Katalogisierung“, Leipzig 1913 (9 S.), die er zuerst im Zentralblatt für Bibliothekswesen (30. 1913, S. 69—74) veröffentlichte. Das gleiche Thema behandelten seine Richtlinien für Bücherfreunde „Der Einband“ im Deutschen Bibliophilen-Kalender (Wien) 1914, S. 105—113. — An dieser Stelle ist auch seine Monographie über die Miniaturenhandschriften der Langerschen Bibliothek zu erwähnen, die in der Zeitschrift für Bücherfreunde erschienen ist (N. F. 6. 1914/15, S. 35—41, mit 10 Abb.). — Ein Bericht über die 14. Versammlung des Vereines Deutscher Bibliothekare in Mainz, Mai 1913, aus seiner Feder in der Österr. Zeitschr. f. Bibliothw. (1913, S. 131—134) gab ihm Anlaß zu einem Exkurs über die Aufbewahrung der Einbandmakulatur.

Inzwischen hatte Dolch mit den Vorarbeiten zu der von weil. Dr. Langer geplanten systematischen österreichischen Bibliographie begonnen, die alle Werke der österreichischen Drucker des XV. und XVI. Jahrhunderts umfassen sollte. Zunächst verarbeitete Dolch den Stoff, den die Bibliothek Langer in reichem Maße selbst bot und ergänzte sie dann auf weiteren Studienreisen in den europäischen Bibliotheken. Im Juni 1913 erschien das erste Heft dieser monu-

mental geplanten Bibliographie (Wien, Silhofer und Ranschburg, VIII, 171 S., 4 Taf.); es behandelt die innerösterreichischen Druckstätten Trient, Wien und Schrattenthal. Neben einer Reihe von neuen Ergebnissen von geringerem allgemeinen Interesse bildet insbesondere die Übersicht der Drucke aus der Offizin Winterburgers in Wien einen großen Fortschritt in der Forschung zur Druckgeschichte Österreichs. Während Denis nur 68 Erzeugnisse der Winterburgerschen Presse kannte, die durch Panzer und Hain um 18, durch Weller um 6 und A. Mayer um 7 vermehrt worden war, zählt Dolchs Verzeichnis 165 Nummern. Neu und beachtenswert ist auch der Nachweis, daß Winterburger Volkslieder und Exlibris gedruckt hat; das Bücherzeichen Heupergers ist wohl das früheste Bucheignerzeichen, dessen Drucker man kennt.

Die letzte Arbeit aus Dolchs Feder ist der „Katalog der Sonderausstellung der Dr. Langerschen Bibliothek auf der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik“, Leipzig 1914, 4° (37 S., 1 Taf.), die im Juli 1914 anlässlich der Hauptversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen veranstaltet worden war. Dolch, der bereits während des Bibliothekartages wiederholt Führungen durch die Ausstellung der österreichischen Bibliotheken im österreichischen Hause veranstaltet hatte, war auch in dieser Sonderausstellung fachkundiger und unermüdlicher Mentor.

Mitten in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die er nach dem letzten Aufenthalte in Leipzig wieder mit altem Eifer aufgenommen hatte, traf ihn die Einberufung unter die Fahnen als Reserveleutnant des deutschen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 101. Und wie er auf dem Felde der Wissenschaft seinen Mann gestellt hat, stellte er ihn auch auf dem Schlachtfelde. Am 9. Dezember 1914 ist Dolch auf dem Felde der Ehre bei Kontij-Ciechanow in Russisch-Polen gefallen. Sein Oberst bedauerte sehr, daß es ihm nicht mehr gegönnt war, Dolch das Eiserne Kreuz zu überreichen, das er sich durch ungewöhnlichen Mut und besondere Tapferkeit verdient hatte. — Wir müssen das tragische Geschick beklagen, das uns den Gelehrten vorzeitig entrißen hat und daß es dem Forscher versagt hat, die geplanten großen Arbeiten auszuführen, die er so vielversprechend begonnen hatte. Aber die von ihm geleistete wissenschaftliche Arbeit reicht zu, daß sein Name nicht der Vergessenheit anheimfällt.

### Dr. Albert Poesch.

Dr. Albert Poesch, Bibliothekar in der Leipziger Stadtbibliothek, war Leutnant und Kompagnieführer in einem bayerischen Reserveregiment. Dr. Poesch

gehörte zu den näheren Schülern des verstorbenen Leipziger Historikers Prof. Karl Lamprecht. Dieser große Anreger und Förderer bestimmte Poetsch, sich im besonderen dem Studium der Romantik zu widmen, und so entstand seine vielversprechende Doktorarbeit „Studien zur frühromantischen Politik und Geschichtsauffassung“. Sie war als erster Teil eines größeren Werkes gedacht, das Friedrich Schlegels Lebensarbeit darstellen sollte. Leider ist dieses Werk, zu dem umfassende Vorarbeiten vorliegen, Fragment geblieben. Auch dem Publizisten und Diplomaten aus der Zeit der Romantik Adam Müller galten seine Forschungen. Im III. Jahrgange des „Deutschen Bibliophilen-Kalenders“ hat er im Anhang zu des Herausgebers Aufsatz „Die Geschichte eines Karissimum“ das Dunkel, von dem die äußere Geschichte der Broschüre Adam Müllers: „Etwas, das Goethe gesagt hat (1817)“ zum großen Teile umgeben war, erhellt. Als Beamter der Stadtbibliothek erfreute sich Poetsch großer Hochschätzung, und in dem Verein für die Geschichte Leipzigs hat der hochbegabte Gelehrte häufig anregende Vorträge gehalten. Der für das Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallene Gelehrte ist 35 Jahre alt geworden. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes und des bayerischen Militärverdienstordens mit Schwertern.

